

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 1 (1973)

DOI: 10.11588/fr.2001.2.46778

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

langue parfaitement limpide, rendra les plus grands services en apportant sur une aire trop méconnue, une masse de connaissances précises, datées et localisées, qui ancre encore plus profondément, s'il était encore besoin de le prouver, la Hongrie dans l'histoire générale de l'Europe occidentale.

Claude MICHAUD, Paris

Anne CONRAD (Hg.), »In Christo ist weder man noch weyb«. Frauen in der Zeit der Reformation und der katholischen Reform, Münster (Aschendorff) 1999, 232 S. (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 59).

Ein kirchengeschichtliches Phänomen ist es, das einer ganzen Epoche den Namen gab: Reformation. Keine vormoderne Zeit ist so intensiv erforscht wie das 16. Jahrhundert: Historiker und Theologen beider Konfessionen ließen keinen Aspekt unbeleuchtet. Keinen? Fast keinen. Die Rolle der Frauen in der Reformation ist bisher noch relativ wenig beachtet worden. Dem abzuhelpen ist das Ziel des von Anne Conrad herausgegebenen Bandes. In ihrem einleitenden Aufsatz umreißt die Herausgeberin das Themenspektrum: Von der Frauenbildung über Frauen als Mitglieder von Laienbewegungen bis zu den Auseinandersetzungen um die Bewertung von jungfräulichem Klosterleben gegenüber Ehe und Familie in beiden Konfessionen. Als weiteren Bezugspunkt des Sammelbandes hebt sie neben der Frauen- und Geschlechterperspektive das »Konfessionalisierungsparadigma« hervor.

Irene LEICHT und Silke HALBACH stellen in den ersten beiden Aufsätzen Humanistinnen und Autorinnen von Flugschriften vor. In der Männerdomäne der frühneuzeitlichen Publizistik waren sie zweifellos Exotinnen. Doch ist diese Tatsache für die Frage nach der Rolle der Frauen in der Reformation nur ein Aspekt. Nicht allein daß sie schrieben, sondern vielmehr was sie schrieben, wäre interessant. Gern hätte man erfahren, was genau die Autorinnen zur öffentlichen Debatte um Glaubensfragen beigetragen haben, worin im einzelnen ihre eigene Position bestand und wie sie sich in den vornehmlich von Männern geführten Diskurs einfügten.

Drei Aufsätze behandeln die unterschiedlichen Ehekonzeptionen beider Konfessionen. Sehr erhellend ist die Darstellung von Barbara HENZE, die systematisch die protestantischen und katholischen Positionen zu Eheschließung, Ehescheidung, Ehehindernissen und dem Sakramentscharakter der Ehe behandelt. Ergänzend thematisiert sie die Möglichkeiten der weltlichen Obrigkeit, auf die Ehe Einfluß zu nehmen. Antje RÜTTGARDT betrachtet das Thema aus der Perspektive der Flugschriftendebatten um Klosteraustritte von Nonnen, und Siegrid WESTPHAL überprüft die Durchsetzung der reformatorischen Ehekonzeption am Fallbeispiel des Fürstentums Pfalz-Neuburg. Gisela MUSCHIOL und Lucia KOCH gehen der Frage nach, welche Auswirkungen die Reformation und die katholische Reform auf die katholischen Frauenklöster hatten. Sie kommen zu dem Ergebnis, daß sowohl die Klausur in katholischen Gegenden als auch die Auflösung in den reformierten Gegenden eine Veränderung gegenüber dem vorherigen Zustand bedeuteten. Nicole GROCHOWINA und Caroline GRITSCHKE zeigen die Aktionsräume von Frauen in der täuferischen und in der schwenckfeldischen Bewegung auf.

Insgesamt tragen die Autorinnen nicht wenige interessante Einzelaspekte zur Rolle der Frauen in der Zeit der Reformation und der katholischen Reform zusammen. Doch kann der Band leider nicht ganz überzeugen, denn die gewählte Frauen- und Geschlechterperspektive ist so eng gefaßt, daß die Anknüpfungspunkte zu anderen Bereichen der Frühneuzeitforschung vernachlässigt werden. So böte etwa die von Elke Kleinau und Claudia Opitz herausgegebene »Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung« einen Bezugsrahmen, in den sich die vorgestellten publizistisch tätigen Frauen und die Klosterfrauen einordnen ließen. Auch die von Heinz Schilling vorgeschlagene »Konfessionalisierung« als Interpreta-

ment für den Wandel der politischen und gesellschaftlichen Ordnung in Zentraleuropa ab der Mitte des 16. Jhs. wird in den wenigsten Aufsätzen differenziert einbezogen. Indem die einzelnen Aufsätze streng aus der Frauen- oder Geschlechterperspektive argumentieren, präsentieren sie ihre Ergebnisse als Solitäre in der Forschungslandschaft. Sie isolieren die dargestellten Personen und Ereignisse und nehmen sich so selbst die Basis für eine Diskussion der Ergebnisse der Reformations- und Frühneuzeitforschung aus neuer Sicht.

Sabine VOGEL, Berlin

Annie CHARNAY, *Paroles de voleurs. Gens de sac et de corde en pays toulousain au début du XVI^e siècle*, Paris (Honoré Champion Editeur) 1998, 419 S.

Der Orden Saint-Jean de Jerusalem besaß im Lauragais einen Ort namens Caignac als Commanderie, in dem auch Recht zu sprechen war. Zeitgenössische Abschriften von einigen sehr substantiellen Verhörprotokollen aus dem ersten Drittel des 16. Jhs. wurden wegen einer Aktenversendung von einem Notar vor Ort angefertigt und haben sich erhalten. Sie liegen der hier anzudeutenden zweisprachigen Edition zugrunde, die außer dem okzitanischen auch einen hochfranzösischen Text liefert. Die Fälle betreffen Tierdiebstahl und das weite Feld ländlicher (Gewohnheits-)Kriminalität von Scheunen- über Hauseinbrüche bis zu Diebstählen von Kerzen. Man erfährt viel über die Anwerbung von Mittätern, über Hehlernetze, das Ausbaldowern, die Informationsbeschaffung über geeignete Ziele sowie das Hineinschlittern in die Kriminalität. Auch fehlt die Armut nicht als Grund, kriminell zu werden. Insgesamt entsteht ein sehr anschauliches Bild des kleinkriminellen Milieus, das sich auf den Wegen und in den Kneipen der Gegend organisierte. Für die Rechtspraxis ist neben der Vorgehensweise bei Verhören – etwa mit gezieltem Nachfragen zu früherem Leugnen – auch z. B. die Anwendung von Ketten aufschlußreich. Ein Ausbruch aus einem Gefängnis, der durch Bestechung eines Wärters mit Kleidungsstücken möglich wurde, zeigt Schwächen zeitgenössischer Strafverfolgung, die nicht nur auf dem Land bestanden.

Die Editionsgrundsätze werden eingangs erläutert; trotzdem ist mir nicht immer klar geworden, warum bestimmte Wörter kursiviert werden. Auch ist gewöhnungsbedürftig, daß die französische »Übersetzung« nicht immer parallel auf der gegenüberliegenden Seite läuft, sondern teilweise erst mit mehreren Seiten Verschiebung gegenüber dem Originaltext folgt. Die wohl angezielte Papierersparnis (durch den nicht zu übersetzenden, da bereits im Original französischen Schlußteil der Texte) steht hier in keinem guten Verhältnis zum Suchaufwand des Lesers.

Der Text ist hervorragend geeignet, um sich quellennah in wichtige Aspekte der Kriminalitäts- und Alltagsgeschichte des 16. Jhs. einzulesen und ihn gegebenenfalls in der Lehre einzusetzen. Er könnte Geschichts- oder Sprachstudenten auch als Hilfe dienen, um sich in das Okzitanische einzuarbeiten, nicht zuletzt als Vorbereitung auf Archivstudien, deren zusätzliche paläographische Schwierigkeiten durch solchen Vorlauf weniger abschreckend würden. Man kann deshalb der Bearbeiterin und dem Verlag nur für diese sozialgeschichtlich wichtige Quellenedition danken, die durch Glossar und Index zusätzlich erschlossen ist.

Martin DINGES, Stuttgart